Krakauer Zeitung.

Nr. 201. Dinstag, den 2. September 1862.

VI. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostoliche Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. August d. J. dem pensionirten Lyceal-Professor Giuseppe Bendiscioli in Mantua in Anerkennung seines vieljährigen eifrigen und ersprießlichen Wirkens im Lehrfache das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 2. September.

Die Turiner „Gazetta ufficiale“ vom 30. v. M. sagt: Eine Depesche Cialdini's bestätigt die Nachricht von der Gefangennahme Garibaldi's. Oberst Pallavicini hatte 1800 Mann unter seinem Befehle; die Zahl der Gefangenen beläuft sich auf 2000. Nach der „Italie“ wären von den königlichen Truppen 12 Mann getödtet und 200 verwundet worden. Garibaldi hätte zwei Wunden erhalten, von denen die eine schwer. Auch Menotti (Garibaldi's Sohn) sei verwundet worden.

Die „Gazetta di Torino“ bestätigt, daß Garibaldi gefordert habe, ihn auf ein englisches Schiff zu bringen, da er ins Ausland gehen wolle. Nach einer Turiner tel. Depesche vom 30. v. M. ist jedoch Garibaldi auf Befehl der italienischen Regierung auf eine italienische Fregatte gebracht worden, die bereits nach Spezzia unterwegs ist.

Nach der „Discussione“ hätte Garibaldi eine Wunde am Fuße und eine Contusion am rechten Schenkel.

Der Moniteur vom 31. v. M. sagt: Die Insurrection, welche das Schicksal Italiens (und die Einheit Italiens mit hochobrigkeitlicher Bewilligung) zu compromittiren drohte, ist beendigt. Garibaldi ist nach einem lebhaften Kampfe verwundet worden und hat sich mit all' seinen Anhängern ergeben müssen. Garibaldi wurde sofort auf eine italienische Fregatte gebracht, die beauftragt ist, ihn nach Spezzia zu fahren. Die Blokade der sicilianischen Küsten ist aufgehoben.

„Opinion Nationale“ und „Temps“, welche nicht müde werden, die Räumung Roms zu fordern, sprechen sich sehr bestimmt dahin aus, das durch die Gefangennahme Garibaldi's die militärische Frage in Bezug auf die Besetzung Roms wieder eine politische geworden ist. Italien habe nun seine Proben abgelebnt und Frankreich müsse sich jetzt endlich einmal entscheiden. Die officiöse France ist nicht der Ansicht, daß nunmehr auf die Entwaffnung Garibaldi's unvermeidlich die Lösung der römischen Frage folgen müsse. Die früheren Erklärungen des Kaisers, „er werde seine Truppen so lange in Rom lassen, als der Heilige Vater die ihm gebliebenen Staaten durch reguläre oder irreguläre Streitkräfte bedroht sehe“ behielten immer noch ihre Kraft; die Niederlage Garibaldi's ändere nichts in der Stellung Frankreichs zu Italien, und diese Stellung sei nach diesem Ereigniß gerade das noch, was sie zur Zeit der obigen kaiserlichen Erklärung gewesen sei. Nach der „France“ also würde die Beendigung der Rebellion in Bezug auf Rom den Status quo nicht berühren. Zur Widerlegung des Gerüchtes wird von „La France“ eine Mittheilung Napoleon's an Victor Emanuel veröffentlicht, daß die französische Regierung der italienischen die Zusicherung gegeben habe, es werde unmittelbar auf die Entwaffnung Garibaldi's die Lösung der römischen Frage (durch die Räumung Roms) folgen. Diese kaiserliche Mittheilung lautet wörtlich: „Ich muß Ew. Majestät erklären, daß, indem ich das Königreich Italien anerkenne, ich gleichwohl meine Truppen in Rom lassen werde, bis Italien mit dem Papste wieder ausgesöhnt ist und dieser die ihm übrig gebliebenen Staaten nicht mehr durch eine reguläre oder irreguläre Macht sich entrissen zu sehen bedroht ist.“

Wie der „Botschafter“ wissen will, hat die Turiner Regierung sich nicht ohne einen gebieterischen äußeren Anstoß zu dieser plötzlichen Energie gegen Garibaldi aufgerafft. Sie habe ohne Zweifel nur dem kategorischen Imperativ Englands nachgegeben, der Komödie ein rasches Ende zu machen. Eine energische Note Palmerston's nach Turin sei der eigentliche Grund von Garibaldi's Gefangennahme.

Lord Cowley, schreibt man der „K. Z.“ aus Paris, hatte am 28. v. M. eine lange Unterredung mit Herrn Thouvenel. Es handelte sich darum, der französischen Regierung die Instructionen mitzutheilen, welche dem nach dem Golf von Neapel abgehenden englischen Geschwader ertheilt worden sind. Diese Instructionen sollen entschieden die Aufrechterhaltung des Nichtinterventions-Princips, von welcher Seite auch ein Eingriff in dasselbe versucht werden könnte, vorgeschrieben haben.

Der „S.-K.“ wird berichtet, daß in Turin das Gerücht verbreitet wäre, Oesterreich und England hätten die Erklärung abgegeben, daß sie in Bezug auf Italien das Prinzip der Nichtintervention strenge durchgeführt wissen wollen, und daß, wenn selbes verletzt werde, England in Sicilien, Oesterreich jenseits des Mexico festen Fuß fassen würde.

Wie bekannt, war vor einigen Tagen in den Blättern von einer Note der französischen an die italienische Regierung die Rede. Nun sagt die „Italia“, sie sei im Stande, in bestimmtester und ausdrücklichster Weise zu dementiren, daß die französische Regierung eine Note an die italienische Regierung gesandt habe, um ihr anzuzeigen, daß sie die Politik der Nichtintervention aufgebe, wenn die Insurrection eine bedrohliche Gestalt annehme. Dasselbe behauptet auch „Pays“.

Der „Nord“ bestätigt die Ernennung Stakelberg's zum russischen Gesandten in Turin. Demselben Blatte zufolge ist Benedetti's Abberufung vollbrachte Thatsache, und wird derselbe nur nach Turin zurückkehren, um sein Abberufungsschreiben dem Könige zu überreichen.

Der dänische Gesandte in Paris, Gr. Moltke, soll sich durch das freundschaftliche Verhältniß, welches sich durch die Bemühungen des Hrn. v. Bismarck-Schönhausen zwischen den Höfen von Paris und Berlin gestaltet hat, sehr beunruhigt gefühlt und einen langen Bericht nach Kopenhagen erstattet haben, wie Hr. Thouvenel nur durch jenen preußischen Diplomaten dazu bewogen worden sei, der dänischen Regierung den preußischen Reclamationen gegenüber Nachgiebigkeit anzuempfehlen. So ungefähr lautete die Mittheilung, welche neulich das Journal de Francfort aus den officiellen Kreisen der dänischen Hauptstadt erhalten haben wollte. Dagbladet stellt nun in seiner bekanntlich französisch geschriebenen Wochenschau die ganze Erzählung in Abrede: weder habe Hr. Thouvenel der dänischen Regierung einen Rath, wie angegeben, ertheilt, noch sei irgend etwas vorgekommen, was den Grafen Moltke hätte beunruhigen können.

Der „Patrie“ wird von Ragusa gemeldet, es sei nicht wahr, daß die Montenegriner 100 türkische Kriegsgefangene ermordet hätten.

Eine Depesche aus China meldet nach dem Pays, daß das Oberhaupt der Taipings einen Aufruf zu den Waffen gegen die Franzosen und Engländer erlassen hat, die seine Hauptstadt Nanking bedrohen.

Die „Sternzeitung“ veröffentlicht die sehr umfangreiche Antwortsnote Preußens auf die Depesche, in welcher Baiern seine Zustimmung zu dem mit Frankreich abgeschlossenen Vertrage versagen zu müssen erklärt. Die Depesche ist vom 26. August datirt und besagt im Wesentlichen:

Unter Hinweis auf die dem Abschluß des Vertrages vorangegangenen Verhandlungen hebt die preußische Depesche zunächst hervor, daß Baiern durch die Paraphirung des Vertrages unmöglich habe überrascht werden können. Im August 1860 habe Baiern seine Zustimmung zur Eröffnung der Verhandlungen ertheilt und in der Depesche vom 7. Juni 1861 die Tragweite derselben ganz richtig dahin präcisirt, daß es sich jetzt, wo sämmtliche westliche Nachbarn des Zollvereins ihr Zollsystem wesentlich geändert hätten, um eine vollständige Revision und Umgestaltung des zollvereinsländischen Tarifs handle, und bereitwillig anerkannt, daß der Zollverein, wenn er von Frankreich gleiche Vortheile wie England und Belgien erhalten wolle, auch seinerseits umfassende Zugeständnisse machen müsse, die eine wesentliche Modificirung des gesammten Tarifs zur Folge haben würden. In Betreff des Umfanges dieser Zugeständnisse hatte damals Baiern eben so wie die andern Zollvereinsregierungen eine Reihe von Wünschen zu erkennen gegeben, welche Preußen, wenn sie untereinander auch nicht übereinstimmten, so weit und so lange als möglich bei den Verhandlungen zu beachten sich für verpflichtet gehalten habe. Im September 1861 habe Preußen seine Zollverbündeten mit dem Stande der Verhandlungen bekannt gemacht; Baiern habe hieraus ersehen, daß es der preußischen Regierung nicht unmöglich gewesen, bei mehreren Artikeln, die von Baiern für wünschenswerth erklärten Zollsätze zur Geltung zu bringen; gleichwohl habe Baiern hiergegen keine Einwendung erhoben, vielmehr sein Einverständniß mit dem von Preußen eingenommenen Standpunkte und seinen lebhaften Dank für die entschiedene Warnung der Interessen des Zollvereins zu erkennen gegeben. Dem damaligen, von Baiern gebilligten Standpunkte sei Preußen auch fernerhin treu geblieben. Es habe damals erklärt, daß es auf die Mehrzahl der von Frankreich gestellten Forderungen nicht einzugehen vermöge, und eine Vergleichung dieser französischen Forderungen mit den schließlich festgestellten Zollsätzen liefere den Beweis, daß es Preußen fast bei allen damals noch streitigen Punkten gelungen sei, Frankreich zu einer bedeutenden Ermäßigung dieser Forderungen zu bestimmen. Eine tabellarische Uebersicht erläutert diese Thatsache. Eine Einigung mit Frankreich sei nur dadurch ermöglicht worden, daß in letzterem Stadium der Verhandlungen der Gedanke Boden gewonnen habe, für einige Artikel über die Zugeständnisse vom September hinaus gehende Zollermäßigung nicht sofort eintreten zu lassen, sondern dieselbe zur größeren Sicherstellung der betheiligten Industriezweige um einige Jahre hinauszuschieben. Dieser Ausweg sei um so unbedenklicher gewesen, als die baierische Regierung die Zugeständnisse vom September keineswegs als eine unabänderliche, auch für die Zukunft nicht mehr zu überschreitende Grenze bezeichnet habe.

Hierauf geht die preußische Depesche auf die von Baiern gegen einzelne Tarifpositionen aufgestellten Bedenken ein und hebt hervor, daß Baiern in Betreff dieser Positionen im September v. J. entweder keine Einwendung geltend gemacht oder doch nur Wünsche geäußert habe, die nicht als unerläßliche Bedingungen aufgestellt waren, und daß die seitdem zugestandenen Zollermäßigungen theils unerheblich, theils, wie bei feiner Seife, durch die Ermäßigung des Eingangszolles für Talg, speziell motivirt wären. Daß nun die schließlich festgestellten Zollsätze nicht mehr dem Schutzzoll, sondern dem Freihandelssystem angehörten, sei eine nicht nachweisbare Behauptung, da es für eine solche Unterscheidung an jedem sicheren Maßstabe fehle. Auch die Behauptung, daß Belgien von Frankreich vortheilhafter behandelt sei, als der Zollverein, finde in den thatsächlichen Verhältnissen, welche die Depesche eingehend erörtert, keine Begründung. Nach diesen Erläuterungen der Tariffragen wendet sich die Depesche gegen die Bedenken, welche gegen anderweitige Bestimmungen des Vertrags erhoben worden sind, und äußert sich schließlich über das Verhältniß zu Oesterreich dahin, daß Preußen commerzielle Verhandlungen mit dem Kaiserstaate keineswegs grundsätzlich ablehne, sondern daß es dieselben nur unter den gegenwärtigen noch unerklärten Verhältnissen als unersprießlich betrachte und neue Verwickelungen von ihnen besorge. Auch Baiern habe in der Depesche vom 7. Juni 1861 auf die gleichzeitige Eröffnung der Verhandlungen mit Oesterreich nur deshalb Werth gelegt, weil anderenfalls die an Frankreich gewährten Zugeständnisse ohne Weiteres auch Oesterreich zu Statten kommen würden, ohne daß man hiefür in der Ermäßigung der Zollsätze ein gebührendes Aequivalent erwirkt hätte. Diese Forderung habe indeß auch Baiern nicht weiter geltend gemacht, als Preußen darauf hinwies, daß es, ohne heillose Verwirrung hervorzurufen, platterdings unthunlich sei, über eine durchgreifende Tarifreform gleichzeitig nach zwei Seiten hin zu verhandeln. Da nach dieser Aufführung die baierische Regierung in der Depesche vom 24. Juni v. J. auf ihr Verlangen nicht

---

Feuilleton.

Eine Nacht in der Calebouse.

Der unermüdliche Reisende und amusante Erzähler seiner Weltfahrten, Friedrich Gerstäcker, welcher jetzt seine letzten „achtzehn Monate in Südamerika“ beschrieben (Leipzig, Costenoble), hat wieder des Merkwürdigen gar vielerlei erlebt. Es wird unsere Leser sehr unterhalten, ihren Landsmann auch einmal als Boxer in der Ferne kennen zu lernen. Mit seiner humoristischen Treuherzigkeit erzählt er eine solche Szene aus Maule in Chili.

„Maule,“ sagt er, „sollte ich nicht ohne ein Abenteuer verlassen. Ich war eines Abends in dem französischen Hotel in der Stadt gewesen, eine Partie Billard zu spielen, und brach um 8 Uhr Abends von dort wieder auf, um an Bord zurückzukehren. Nicht weit von dem Hotel hörte ich eine Guitarre, und irgend eine weibliche Stimme sang ein Lied dazu. Nun hört man das genug überall in den südamerikanischen Städten. Ich wollte vorübergehen, die Melodie des kleinen Liedes, die ich noch nie gehört, war aber wirklich reizend, und die Stimme der Sängerin ebenfalls außergewöhnlich rein und weich. Ich blieb einen Augenblick an der Thüre stehen und sah im Innern bei dem trüben Schein eines flackernden Talglichts zwei Frauen, eine alte und eine etwas jüngere — die Sängerinnen. Die Letztere kauerte an dem in der Mitte der Wohnung stehenden Brazero oder Kohlenbecken, die Guitarre vor sich, und als sie ihren Vers beendet hatte und mich stehen sah, lud sie mich ein, hineinzukommen und Platz zu nehmen. Es ist das allgemeiner Brauch in derartigen Häusern, wo gewöhnlich Tschitscha verkauft wird. Man geht ungenirt hinein, läßt sich vielleicht eine Flasche Tschitscha bringen, die Damen zu traktiren, denn gewöhnlich spielen junge Mädchen die Guitarre, und die jungen Leute treten dann mit einer der Damen zum Tanz an, die Samacucca auszuführen. Hier sah es freilich nicht wie Tanz und Festlichkeit aus, und die Frau begann eben wieder, ohne mich weiter zu beachten, einen neuen Vers ihres Liedes, als auf der Straße Stimmen laut wurden, die jedenfalls ein Paar Betrunkenen angehörten. Die Frau hörte mitten in ihrem Spielen auf und horchte, als die Alte ihr zurief, sie solle die Thüre schließen. „Weshalb?“ lautete die Antwort, „sie gehen vorüber.“

„Nein, ich kenne ihn,“ rief die alte Dame, „das ist der Geronimo und wieder betrunken; der kommt jedenfalls herein.“

Ich sagte ihr, sie solle unbesorgt sein, sie stand aber auf und schloß die Thür auf eine höchst einfache Weise, indem sie einen dazu schon in der Ecke lehnenden Pfahl schräg dagegen schob. Es dauerte auch keine zwei Minuten, so hielten die beiden Nachtschwärmer — denn es war schon nach acht Uhr Abends und für Constitucion eine sehr späte Stunde — vor der Thür und begehrten richtig Einlaß.

Die Alte hatte indessen ohne Weiteres das Licht ausgelöscht und ich befand mich selber jetzt — so rasch, daß ich eigentlich gar nicht wußte, wie ich dahingekommen — in einer ganz eigenthümlichen Situation, deren Entwicklung ich aber mit aller Ruhe entgegensah, die Sache machte mir eher Spaß.

Der Eine der Beiden verlangte jetzt nochmals Einlaß und schwor und fluchte, er hätte gesehen, daß Licht dagewesen wäre — was allerdings der Fall gewesen. — Die Alte antwortete ihm endlich, frug ihn, was er wolle und sagte ihm, sie seien schon zu Bette gegangen und ließen Niemand mehr ein.

Statt jeder Erwiderung legten sich die Beiden draußen mit aller Kraft gegen die Thür und die nicht sehr starke Stange bog sich unter dem Gewicht.

Ich war ruhig sitzen geblieben und hatte mir indessen am Brazero meine Cigarre angesteckt und die Guitarrenspielerin schien die Sache ebenfalls sehr kaltblütig zu nehmen, denn sie drehte sich eine Papierzigarre. Die Alte war aber desto besorgter: „Wenn sie hereinkommen, zerbrechen sie Alles, was ich im Hause habe,“ flüsterte sie, „halten Sie die Thür, Sennor.“

Ich lachte, denn die Sache kam mir ein wenig komisch vor, daß ich andere Leute aus einem Hause fernhalten sollte, in dem ich selber nicht das geringste Anrecht hatte. Die beiden Burschen draußen waren aber, wie ich aus ihren Reden schon gehört, jedenfalls ein paar chilenische Matrosen und, wie es schien angetrunken genug, um Unheil anzustiften. Polizei war ebenfalls nicht zu hören, obgleich sonst fast an jeder Ecke ein paar sogenannte Serenos stehen. Ich stand also langsam auf, ihren Wunsch zu erfüllen, ehe ich aber die Thüre erreichen konnte, mußten die Beiden einen Anlauf zusammen gemacht haben, denn in diesem Augenblicke prallten sie gegen die Thüre, der Pfahl brach und der Eine kam in demselben Momente hereingeschossen, als ich ihn am Kragen nahm und wieder hinauswarf.

Jedenfalls muß ihn diese rasche Bedienung überrascht haben, und sein Kamerad prallte im ersten Augenblicke ebenfalls zurück; die Thüre war aber nicht mehr zu halten, und ich trat deshalb in den Eingang und sagte den beiden Leuten ganz ruhig, sie sollten ihrer Wege gehen, oder ich würde sonst Polizei herbeirufen, sie zurechtzuweisen. In Wirklichkeit fiel es mir übrigens gar nicht ein, die Polizei zu behelligen; ich glaubte aber, daß dies die beiden Burschen am schnellsten zur Vernunft bringen würde. Jedenfalls hätte die Drohung ihre Wirkung nicht verfehlt, wenn es Deutsche gewesen wären. Die beiden Tollköpfe wollten jedoch davon nichts hören, und erbittert vielleicht

mehr zurückgekommen sei, so habe Preußen hierin ihre Zustimmung mit dem Grundsatze erkennen zu dürfen geglaubt, daß die Verhandlungen mit Oesterreich erst nach Abschluß des französischen Vertrages zu eröffnen seien. Das ausführliche Schriftstück schließt mit dem Wunsche, daß die baierische Regierung diese wichtige Angelegenheit einer nochmaligen Prüfung für werth halten möge, denn Preußen könne bei einer etwaigen Ablehnung des Vertrages sich nicht der Ansicht anschließen, daß der Zollverein in seiner jetzigen Lage keiner ernstlichen Gefahr entgegengehen werde. Die preußische Regierung glaube vielmehr ihrerseits auf dem Boden des Vertrages verharren und eine Ablehnung desselben dahin auffassen zu müssen, daß die ablehnenden Regierungen den Zollverband mit Preußen nicht fortzusetzen beabsichtigen.

Der württembergischen Regierung ist in gleichem Sinne eine kurz gefaßte Note des preußischen Cabinets zugegangen, und es ist derselben die an Baiern gerichtete als Anlage beigefügt, wie dieselbe auch allen anderen Zollvereinsregierungen nachrichtlich mitgetheilt worden ist. Der hannoverschen Regierung soll (wie erwähnt) auf ihre ausweichende Erklärung bedeutet worden sein, daß Preußen eine auf die Sache selbst eingehende Erklärung zu fordern berechtigt sei und erwarte.

In Sachen des deutsch-französischen Handelsvertrages wird, wie man vernimmt, preußischerseits der Versuch gemacht, eine Conferenz der widerstrebenden Staaten zum Zweck einer Annäherung an den preußischen Standpunkt zu vermitteln. Sachsen scheint diesem Bemühen, eine Ausgleichung anzubahnen, nicht fremd zu sein. Sollte der Versuch gelingen, so wird die Conferenz noch für die erste Hälfte des Monats September in Aussicht genommen.

Ein Berliner Corr. des „Botschafter" glaubt andeuten zu können, daß in der handelspolitischen Sache eine neue Wendung bevorsteht. Im Augenblicke nämlich scheine es wenigstens möglich, sogar wahrscheinlich, daß man von preußischer Seite den Widerstand gegen das Zustandekommen eines Zollcongresses auf Grund des Februarvertrages von 1853 unter gewissen Bedingungen fallen läßt.

Die „Spen. Ztg." plaidirt für das Zustandekommen eines Zollparlamentes. Sie schildert die entsetzliche Lage der süddeutschen Staaten bei einer eventuellen Auflösung des Zollvereins mit grellen Farben und verbreitet sich weitläufig über allerlei „Fragen," die durch die Haltung Oesterreichs, die Ablehnung Baierns und Württembergs aus dem Boden wüchsen. Schließlich aber kömmt die Pointe. „Es dürfte aber kaum einen anderen Weg, um diese und andere schwebenden Fragen zum allgemeinen Vortheil zu lösen, geben, als die schleunige Einrichtung und Berufung eines Zollvereins-Parlamentes. Worüber sich unsere Diplomaten noch sehr lange befehden könnten, das wird eine Volksvertretung aus den Staaten des Zollvereins, man setze sie zusammen, wie man wolle, jedenfalls im Sinne der nationalen Bedürfnisse und der Volkseintracht lösen. Preußen und die anderen Staaten haben dringende Veranlassung und ein ganz evidentes Interesse, diese Einrichtung baldigst ins Leben treten zu lassen, welche für die Erhaltung des Zollvereins die solidesten Bürgschaften gibt."

Dr. Bluntschli und Dr. Rechbauer erklären, daß in der neulichen Besprechung von deutschen Landtagsmitgliedern über den Satz: „Eine deutsche Bundesreform sei nicht mit preußischer Spitze durchführbar," weder eine Debatte, noch eine Einigung stattfand; vielmehr sei über die Form der zu schaffenden deutschen Centralgewalt nicht verhandelt, sondern nur das Bedürfniß einer Einigung auch in dieser Beziehung als dringend anerkannt worden; wohl aber wurde die Meinung ausgesprochen und constatirt, daß das Streben in Deutschland „nicht auf ein Aufgehen in Preußen," sondern vielmehr auf Gründung einer deutschen nationalen Centralgewalt im Verhältniß zum Auslande gerichtet sei.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. September.

Die Enthüllung des Maria Theresia-Monumentes zu Wiener-Neustadt, hat gestern im Beisein Sr. Maj. des Kaisers, der Herren Erzherzoge Rainer, Wilhelm und Ernst, des Herrn Kriegsministers FZM. Grafen v. Degenfeld, des FZM. Ritter v. Benedek, des General-Commandanten FML. Freiherr v. Schiller und vieler anderer Generäle, Stabs- und Oberofficiere, nach dem Programm stattgefunden. Von Wien ist der Separatzug mit der Generalität um 7 Uhr Früh nach Neustadt abgegangen. Se. Maj. der Kaiser traf gegen 9 Uhr in Wr. Neustadt ein. Die Festrede vor dem Monumente hielt der Akademie-Prediger Professor Wois. Zur Schlußsteinlegung wurde eine geschichtliche Urkunde des Monumentes, eine Abschrift des die Gründung der Akademie betreffenden allerh. Befehles, endlich von den gangbaren Geldsorten je ein Stück und ein Exemplar der Denkmünze eingesenkt. Nach der Feier besah Se. Maj. der Kaiser die Akademie in allen ihren Theilen.

Nach gestern aus Reichenau eingelangten Berichten erfreut sich Ihre Maj. die Kaiserin ohne mindeste Störung fortwährend des besten Wohlseins und macht täglich längere Fußpartien im Gebirge, bei welchen allerh. Dieselbe stets von dem Kronprinzen Rudolph und der Prinzessin Gisela begleitet ist.

Das Präsidium des deutschen Juristentages wird heute von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen werden, um seinen Dank auszusprechen.

Se. Excellenz der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling ist vorgestern Abends nach Ischl abgereist.

Der k. k. Statthalter in Ungarn Graf v. Palffy ist vorgestern von Pest hier eingetroffen und hat sich gestern nach Wiener-Neustadt zur Jubiläumsfeier begeben.

Die diplomatische Vertretung des Großherzogthums Weimar am österreichischen Hofe ist dem herzoglich nassauischen Geschäftsträger Freih. v. Thienen-Adlerflycht interimistisch übertragen worden.

Der Bürgerausschuß von Eger hat, wie die Bohemia mittheilt, in seiner am 26. v. Mts. stattgefundenen Sitzung Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister Grafen Wickenburg das Ehrenbürgerrecht der Stadt Eger votirt. Der Herr Minister wurde auf telegraphischen Wege gebeten, dasselbe anzunehmen und hat gleichfalls auf telegraphischem Wege dankend die Annahme zugesagt.

Nach einem Telegramm von heute, wird der k. k. Botschafter Fürst Metternich übermorgen auf seinem Gute Königswart in Böhmen erwartet.

Aus Debreczin schreibt man dem „Magyar.", daß der dortige Advocat Georg Molnar in Folge eines Streites mit einem Steuerbeamten vor das Kriegsgericht gestellt wurde.

Die Handelskammer von Fiume beschloß in ihrer gestrigen Sitzung eine Beglückwünschungsadresse an Ihre Maj. die Kaiserin.

Deutschland.

In Berliner Hofkreisen tritt nach der „N. Z." das Gerücht von einem nahe bevorstehenden Ministerium „Bismark-Schönhausen" jetzt wieder mit großer Bestimmtheit auf. Das Gerücht von dem nahen Rücktritt des Justizministers Grafen zur Lippe gewinnt immer mehr Glauben.

Am 27. v. M. wurde in Dessau vor dem Oberlandesgerichte der Proceß wider den ehemaligen Präsidenten Nulandt in zweiter Instanz verhandelt. Nulandt wurde in einem Theil der Anklage freigesprochen, in dem anderen aber des Betrugs für schuldig erklärt und demgemäß statt der früheren 4jährigen auf 2jährige Arbeitshausstrafe erkannt. Es steht dem Verurtheilten nun noch die Berufung an das Oberappellationsgericht in Jena frei.

Frankreich.

Paris, 29. August. Man verhehlt sich in den höheren Sphären die Schwierigkeiten nicht, welche sich aus dem über die Auffassung der italienischen Frage bestehenden Antagonismus zwischen England und Frankreich ergeben können, und sieht darin den Hauptknoten der ganzen Verwicklung. Es wird jeden Tag Ministerrath gehalten; allein bis jetzt scheint die italienische Partei den Boden noch nicht wieder gewonnen zu haben, den sie in neuester Zeit verloren hat. Man spricht sogar von dem Rücktritt Persigny's, Thouvenel's und Fould's und einer Umbildung des Ministeriums in scharf ausgeprägtem reactionärem Sinne. Es werden Mac Mahon und Laguerronière als Mitglieder desselben genannt, ersterer für das Innere, letzterer für den Cultus!! Die Sache ist kaum glaublich, deutet aber, auch so lange sie nur als vages Gerücht umgeht, wenigstens an, was man von dem jetzigen Aufschwung der Reactionäre erwarten zu dürfen vermeint.

Prinzessin Mathilde, die beabsichtigte, in nächster Zeit nach ihrer Besitzung in Ober-Italien zu reisen, hat auf den Wunsch des Kaisers, „wegen der kritischen Lage der Dinge jenseits der Alpen," ihre Reise einstweilen verschoben. Einem allerdings durch nichts beglaubigten Gerüchte zufolge befände sich gegenwärtig Prinz Napoleon incognito bei Victor Emanuel. Man bemerkt, daß der Kaiser und besonders die Kaiserin in neuerer Zeit der Familie Murat größere Aufmerksamkeiten erzeigen als früher. Prinz und Prinzessin Murat, so wie deren Tochter, die Prinzessin Anna, werden das kaiserliche Paar nach Biarritz begleiten.

Der Contre-Admiral Mundy, Commandant der englischen Flotte, hat am 28. auf dem Marlborough Korfu verlassen, um sich nach Neapel zu begeben. Sein Geschwader besteht aus zehn Dampfschiffen. Zwei Linienschiffe der französischen Flotte sind bereits gestern vor Neapel angekommen. Das für die neapolitanischen Provinzen bestimmte italienische Armee-Corps ist jetzt ganz vollzählig gemacht worden. Diese Truppen haben sich heute in Genua eingeschifft. — Wie man versichert, hat das 17. Linien-Regiment, das bis jetzt in Lyon lag, Befehl zur Abreise nach Rom erhalten.

In Paris schreibt man der Energie Lamarmora's die Niederlage und Gefangennehmung Garibaldi's zu.

Paris, 30. August. Der Kaiser hat heute einem Minister-Conseil präsidirt. Die Journale melden, daß der Kaiser nächsten Montag dem vereinigten Minister- und Staatrathe präsidiren werde. Die abwesenden Minister sind aufgefordert worden zurückzukehren und demselben beizuwohnen. Das Lager von Chalons wird Montag aufgehoben und werden die Truppen in ihre Garnisonen zurückkehren.

Aus Madrid, 28. August, Abends, ist in Paris eine Depesche eingetroffen, woraus erhellt, daß die Königin Isabella eine Umwälzung fürchtet, daß jedoch die Regierung Maßregeln getroffen hat, um die „Böswilligen", wenn sie sich erheben sollten, zu Boden zu schlagen.

Dem „Semaphore" schreibt man von Marseille aus u. A. aus China: „Der französischen Legation ist eine Mittheilung des Prinzen Kong zugegangen, welcher im Namen des Kaisers des himmlischen Reiches der Witwe des unter den Mauern von Nanjao getödteten Admirals Protet hundert Zobelpelze und einige Rollen gestickter Seide aus den Magazinen des Kaisers anbietet. Außerdem werden zum Andenken des berühmten Todten zwei katholische Kirchen — die eine in Schanghai, die andere an dem Orte, wo der Admiral fiel — auf Kosten der chinesischen Regierung erbaut werden."

Spanien.

Die spanische Regierung wird demnächst den Cortes eine Gesetzvorlage machen in Betreff einer neuen politischen Organisation der Insel Cuba, San Domingo und Portorico, welche Deputirten nach Madrid zu schicken haben sollen.

Dänemark.

Der schleswigsche Minister Wolffhagen hat jetzt auf Anrathen des Amtmannes Johansen in Husum auch den landwirthschaftlichen Vereinen in Schleswig sein Veto entgegengestellt. Nach dem Städtchen Garding wurde zum 8. September eine landwirthschaftliche Thierschau berufen, die Abhaltung des Festes ist jedoch polizeilich inhibirt worden.

Italien.

Aus Turin erfährt ein Pariser Corr. der FPZtg. daß die neusten Maßregeln des Ministeriums — die Ernennung des Generals Pinelli obenan — allgemein einen schlechten Eindruck hervorbrachten, und selbst die Freunde Rattazzi's halten die Auflösung der Kammer und einen Cabinetswechsel für unausbleiblich. Uebrigens scheint die finanzielle Lage der Turiner Regierung kaum glänzender als die politische. Wie man versichert, ist dort die Geldverlegenheit groß und Thatsache ist, daß italienische Staatscassenscheine hier mit Verlust stark angeboten sind. Man erzählt (und ich erzähle es Ihnen als on dit wieder), daß Rothschild, welchem eine beträchtliche Summe solcher Fonds zum Kaufe angeboten wurde, geantwortet haben soll: „Adressez-vous à. Mr. Bastoggi."

Die Stimmung der großen italienischen Städte ist der Regierung durchaus nicht günstig. In Turin brachte die Proclamation, die Garibaldi am 24. Aug. von Catania aus erlassen, als sie im Diritto am 28. erschien, solche Aufregung hervor, daß die Regierung eilends das Blatt mit Beschlag belegte. In Genua kam es an demselben Tage zu Straßenunruhen, die Behörden forderten die Volksmassen auf, sich zu zerstreuen, stießen auf Widerstand und brauchten Waffengewalt; mehrere Personen wurden verwundet; unter den Verhafteten waren mehrere Personen mit Dolchen bewaffnet. Am 29. August wurden aus Furcht vor neuen Kundgebungen, Truppenverstärkungen von Turin nach Genua geworfen. In Florenz wollte am 28. August die Polizei Garibaldi's Proclamation von den Straßenecken abreißen, stieß aber auf lebhaften Widerstand und schritt zu Verhaftungen; Abends machte das Volk Versuche, die Verhafteten zu befreien; nun hieben die Truppen ein und stellten die Ordnung her. Von der Nationalgarde ist in diesen Depeschen keine Rede; wie es scheint, hat die Regierung es vorgezogen, mit Umgehung dieser nächsten Beschützerin der Ordnung, sofort die Truppen einhauen zu lassen? Die Telegramme, die sämmtlich erst die Ratazzi'sche Censur zu bestehen haben, schweigen über diesen Punkt vollständig. Die palermitanische Presse hat eine energische Protestation gegen den Belagerungszustand erlassen. Die Campana della Gancia, l'Unita Politica, der Arlechino, La Mola, Roma e Venezia wurden unterdrückt. Palermo, schreibt man der AAZ., ist in größter Aufregung, die Verkaufsläden sind geschlossen. Man fordert Zurücknahme des Belagerungszustandes. Die Erbitterung des Volkes ist grenzenlos, die Gefahr eines Conflictes drohend. Die gemeinen Soldaten wollen nichts von Bürgerkrieg wissen, sie sind ermüdet von den langen Märschen im Innern Siciliens, aus Mangel an Lebensmitteln erschöpft und verkaufen ihre Musketen und ihre Munition.

In Mailand fanden am 30. August Abends an mehreren Punkten der Stadt Demonstrationen zu Gunsten Garibaldi's unter Zusammenrottung statt. Kavallerie mußte einschreiten, wobei mehrere Verwundungen vorkamen. Ein Mann aus dem Volke soll getödtet worden sein. Auch in Brescia und Como haben Demonstrationen stattgefunden.

Ueber den Einzug Garibaldi's in Catania enthält die „F. C." noch folgende Einzelnheiten: Garibaldi kam mit wenigen Begleitern vor der Stadt an; seine Freiwilligen waren theils schon in Calabrien vorausgegangen, theils in einzelnen Dörfern um den Aetna herum vertheilt. Am Thore stieß er auf einen von dem Stadtcommandanten abgeschickten Offizier, mit dem er folgende Unterhaltung hatte: „General, ich habe einen unerfreulichen Auftrag an Sie — Worin besteht derselbe? — Ich darf den Einzug bewaffneter Banden nicht gestatten. — Ich verstehe; aber meine Freiwilligen sind außerhalb Catania's. Uebrigens, wenn die **Befehle so lauten, so bin ich dem König Victor Emanuel zu sehr ergeben, um seinen Befehlen zuwider zu handeln. Hier ist mein Degen; nehmen Sie ihn. — O, General, das will der Commandant nicht.** Diese Befehle beziehen sich auf die bewaffneten Banden, nicht auf Sie." — Der Offizier wollte sich entfernen, doch Garibaldi bat ihn, noch einen Augenblick zu warten. Er entfernte sich und kam bald wieder mit einem Papiere in der Hand zurück. „Geben Sie diesen Brief gefälligst dem Commandanten!" Die Antwort, welche dieser ertheilte bestand darin, daß er sofort abzog und die Stadt in den Händen Garibaldi's ließ.

Ueber die der Niederlage Garibaldi's vorangegangenen Ereignisse wird gemeldet: Am 26. v. M. Nachmittags war Garibaldi mit seinen zweitausend Mann gegen Reggio vorgerückt, um diesen von den Truppen Cialdini's und Lamarmora's stark besetzten Punct zu nehmen. Eine Truppen-Abtheilung rückte Garibaldi entgegen und drängte ihn zurück. Am 27. scheint Garibaldi den Angriff auf Reggio erneuert zu haben, stieß jedoch auf hartnäckigen Widerstand; einer seiner höheren Offiziere (Oberst Merighi) und 42 seiner Leute geriethen in Gefangenschaft. „Als Garibaldi die gegen ihn getroffenen Maßregeln wahrnahm," schreibt die officielle Turiner Zeitung, „verzichtete er darauf Reggio zu nehmen, und wendete sich dem Gebirge (Aspromonte) zu." Dort aber hatte Lamarmora

---

darüber, daß ich Einen von ihnen so unsanft vor die Thüre gesetzt, fielen sie plötzlich alle Beide auf einmal über mich her.

Nun bin ich allerdings nicht mehr recht ordentlich auf einen Faustkampf eingerichtet, denn die linke Hand kann ich eines zerschossenen Fingers wegen nicht ordentlich schließen, und mein früher aus der Kugel gefallener rechter Arm macht mir auch noch manchmal zu schaffen. Ich wäre jedenfalls der Letzte, der etwas Derartiges versucht hätte, meiner Haut mußte ich mich aber wehren, und ein paar glücklich geführte Stöße sandten den einen der Burschen rechts, und den ander links in die Straße nieder.

Der Eine fiel wie todt zurück und lag mit weitausgestreckten Armen im Mondschein, und ich hätte jetzt ganz ruhig meiner Wege gehen können. Anstatt aber das zu thun, trat ich thörichter Weise wieder in die Thüre der Wohnung, vielleicht in einem unbestimmten Gefühle, die Frauen zu beschützen.

Der Eine der Matrosen, denn daß es ein solcher war, bewiesen die schauerlichen halb englischen, halb spanischen Flüche, die er ausstieß, hatte sich jetzt wieder vollkommen aufgerafft und forderte mich mit solchen nichtswürdigen Worten zu einem neuen Kampfe heraus, daß ich Vernunft und Alles bei Seite setzte und die Herausforderung annahm. Mein Blut war aber auch indessen warm geworden, und nach dem zweiten round lag er wieder auf der Erde. Indessen hatten sich doch einige Menschen aus den umliegenden Häusern versammelt, außerdem stand der Vollmont hoch und tagesklar am Himmel, und ich drehte mich jetzt ab, meiner Wege zu gehen. Die Umstehenden konnten das Haus genug beschützen; der Matrose war aber schon wieder auf den Füßen und kam hinter mir drein, und um mich wirklich nur noch meiner Haut zu wehren, gab ich ihm einen Schlag, der ihn bewußtlos gegen dir Mauer schleuderte. Merkwürdiger Weise war indessen sein Kamerad, den ich noch vor wenigen Minuten auf der Erde gesehen hatte, spurlos verschwunden.

Mir selber hätte jetzt nicht das Geringste im Wege gestanden, ruhig nach dem Schiff hinunterzugehen und ich hielt mich auch nicht länger auf. Unglücklicher Weise war aber die Frau des einen Burschen dazu gekommen, lief hinter mir her und schrie und jammerte, ich hätte ihren Mann todtgeschlagen. Sie schrie dazu nach den Serenos und diese merkwürdigen Dienstboten der Gerechtigkeit, die den ganzen früheren Skandal mit der größten Gemüthsruhe an sich vorübergehen ließen, waren jetzt auf einmal wie aus dem Boden gewachsen neben mir. — Ich hätte jetzt noch freikommen können, denn ein Paar kräftig geführte Schläge würden mich leicht von diesen Säbelträgern erlöst haben, und daß mich im Laufen Keiner einholte, wußte ich. Aber ich hatte ein vollkommen reines Gewissen und wollte mich nicht unnöthiger Weise, dazu bei tageshellem Mondschein, in möglichst größere Unannehmlichkeiten verwickeln. Ein Paar Capitäne meiner Bekanntschaft waren ebenfalls in der Nähe, um schlimmsten Falles für mich Bürgschaft zu leisten und ich blieb ruhig stehen, den durch Pfeifen herbeigerufenen Offizier der Wache zu erwarten.

Dieser kam endlich. Staat aber den ordentlichen Verlauf der Sache auch nur anzuhören, versicherte er einfach, er habe weiter gar nichts damit zu thun, als uns auf die Wache abzuliefern. Der Subdelegado würde dann morgen unsern Fall weiter untersuchen.

Die Capitäne wollten jetzt Bürgschaft leisten, daß ich mich morgen Früh zur bestimmten Zeit stellen würde; aber Gott bewahre, die Calebouse sollte uns Beide (denn mein Kampfgenosse war natürlich ebenfalls festgenommen) abkühlen und dorthin wurden wir auch jetzt richtig abgeführt.

Für mich selber war die Sache unendlich komisch und ich hielt sie für einen vortrefflichen Spaß, bis mir, in der Calebouse angekommen, ein dunkles, kaltes, schmutziges Loch angewiesen wurde, in dem ich die Nacht zubringen sollte. Das war jedenfalls kein Spaß und ich protestirte dagegen, aber es half nichts, — Geld hatte ich ebenfalls nicht bei mir, denn mit Geld läßt sich viel ausrichten und ich versprach der Schildwache auf morgen eine Belohnung, wenn sie mir nur wenigstens einen alten Poncho verschaffte, mich darauf auszustrecken.

Das geschah; eine kurze Thonpfeife und Tabak mit Stahl und Schwamm führte ich glücklicher Weise bei mir und während ich mir die Pfeife anzündete und mich auf dem Poncho ausstreckte, fiel die Thür hinter mir ins Schloß und der vorgeschobene Riegel schnitt meine Verbindung mit der Welt und Freiheit — auf zwölf Stunden ab. Ich müßte übrigens lügen, wenn ich sagen wollte, daß ich nur irgend traurig gestimmt gewesen wäre, die Sache selber hatte manche komische Seite und da mich der nächste Morgen befreien mußte, war es eben weiter nichts, als „eine Nacht in der Calebouse". — Aber nichtswürdig kalt wurde es. Ich dampfte aus Leibeskräften meinen Tabak, konnte mich aber zuletzt nicht mehr erwärmen. Die Kälte schlug aus dem Backsteinboden herauf und von den feuchten Wänden nieder und zog mit einem Strom wahrer Eisluft durch ein schmales Eisengitter in der Thür. Von 11 bis 2 Uhr etwa schlief ich gut, meinen eigenen Arm zum Kopfkissen, dann aber weckte mich die Kälte; ich konnte nicht wieder einschlafen und dankte Gott, als der Morgen endlich langsam, aber licht anbrach.

Unsere verschiedenen Ställe wurden jetzt geöffnet, damit wir in den Hof gehen konnten, um „frische Luft" zu schöpfen, während das Stubenmädchen (ein baumstarker Kerl mit einer sechs Fuchs langen Kette am Bein) unsere Quartiere ausfegte.

Wir Anderen — es waren noch fünf Chilenen da, die ebenfalls eine Prügelei gehabt hatten — mußten

bereits seine Truppen so aufgestellt, daß Garibaldi erst nach Durchbrechung einer starken Linie die Richtung nach Potenza, das inzwischen gleichfalls besetzt und befestigt worden war, weiter verfolgen konnte. In den Bergen von Aspro, beiläufig zehn Meilen nordöstlich von Reggio, scheint Garibaldi am 29. August von den Truppen des Obersten Pallavicini angegriffen, geschlagen und nach erbittertem Kampfe gefangen genommen worden zu sein.

Oberst Pallavicini soll nach demselben Blatt ein früherer Waffengefährte Garibaldi's sein welcher ihn zur Einreihung in die regulären Truppen vorschlug, indem er ihn als einen der tüchtigsten Officiere der aufgelösten Südarmee bezeichnete.

Garibaldi wurde nach seiner Gefangennehmung, wie die „France" berichtet, in die Citadelle Reggio (die Nachricht, daß er nach Spezzia gebracht wurde, scheint unrichtig) abgeführt und wird dort mit der Sorgfalt, welche sein Zustand erfordert, behandelt.

Rattazzi's Depeschen behaupten, in Catania seien 800 Freiwillige gefangen genommen worden; jetzt erhalten wir eine Depesche aus Messina vom 29. Aug., welche lautet: „In Catania sind Freiwillige geblieben, ungefähr 2000 Mann. Vom Festlande treffen neue Truppen-Verstärkungen ein." Cialdini, der sich seit mehreren Tagen in Messina befindet, hat demnach nicht vor Eintreffen seiner erprobten Division Brignone gewagt, Ricotti und Mella „Cordon" um Catania ziehen zu lassen. Wo Menotti Garibaldi's Colonne, die gegen Messina operiren sollte, geblieben, ist noch immer in Dunkel gehüllt: ist sie nach Catania zurückgekehrt, oder bewegt sie sich im Innern der Insel, um im rechten Momente eine Diversion zu machen?

Garibaldi's früherer Generalstabs-Chef, Oberst Acerbi, der wegen geheimer Werbungen verhaftet und in Anklagestand versetzt worden ist am 28. August in Turin freigesprochen worden. Es handle sich nur um eine einzige „Anwerbung," und diese bestand einfach in dem Engagement eines Stallknechts, welches noch dazu sich wieder zerschlug.

Aus Rom wird der „Opinion Nationale" gemeldet, daß sich dort ein aus drei Mitgliedern bestehendes Mazzinistisches Comite gebildet hat. Das National-Comite fordert die Bevölkerung auf, sich bis zum 28. aller Kundgebungen zu enthalten, und General Montebello schlug dem Cardinal Antonelli vor, die Stadt in Belagerungszustand zu erklären. Dieser wollte aber auf den Vorschlag nicht eingehen.

Eine telegraphische Depesche aus Rom von 29. meldet die Abfahrt des französischen Dampfers Castor aus dem Hafen von Civita-Vecchia nach Messina zum Schutze der dort befindlichen Franzosen.

Rußland.

Aus Petersburg wird der „Nat. Ztg." geschrieben, daß die letzten Freitag erfolgte Hinrichtung Jaroszyński's durch einen Competenzstreit beinahe unmöglich geworden wäre. Der Großfürst-Statthalter hatte nämlich das in Warschau gefällte Urtheil zur Bestätigung an den Kaiser hieher geschickt, dieser es aber seinem Bruder mit dem Bedeuten zurückgeschickt, er habe ihm als Statthalter die ausgedehnteste Vollmacht übertragen und könne darum die Bestätigung nicht vornehmen. Seinerseits weigerte sich der Großfürst, dies zu thun, weil er zur Zeit des auf ihn bekanntlich am Tage nach seinem Eintreffen in Warschau verübten Attentats noch nicht die Leitung der Geschäfte übernommen, und Graf Lüders, hierzu aufgefordert, weigerte sich ebenfalls. Man muß denn doch endlich Mittel gefunden haben, diese vielseitigen Scrupel zu besiegen.

Serbien.

Dem „Botschafter" schreibt man aus Belgrad vom 26. v. M., daß unter den Milizen eine Emeute ausgebrochen sei, in deren Folge etwa 30 Rädelsführer verhaftet wurden. Die Widerspänstigen verlangten einfach nach Hause zu gehen, da man sie gerufen habe, um das Vaterland zu vertheidigen, nicht aber, um auf den Barricaden herum zu lungern, während man ihnen weder ein Obdach noch Kleidung gebe, um daheim ihre darbende Familie zu erhalten.

Amerika.

Aus Mexico haben die französischen Blätter Nachrichten vom 1. August. Sie lauten nicht besonders günstig für die Franzosen. Das interessanteste Gerücht für den Augenblick ist, daß Juarez eine vertrauliche Mission, an deren Spitze Roman Pacheco stehe, an den Kaiser gesandt habe, um ihn zu bitten, seine Truppen nicht zurückzuziehen, sondern zur Einführung einer aus der liberalen Partei hervorgegangenen Regierung zu verwenden. Juarez ist noch immer überzeugt, daß der Kaiser von dem Geiste des Landes schlecht unterrichtet sei. Die Guerillas hatten uns trotz der zahlreichen Ausfälle, die unsere Truppen machen, eingeschlossen. Bei einem der letzten Ausfälle wurden zwölf Mexicaner, worunter zwei ehemalige Soldaten des Galvez, gefangen genommen. Galvez ließ als Beweis seiner Ergebenheit für Frankreich die beiden letzteren in der öffentlichen Promenade an zwei Bäumen anknüpfen, wo sie bis zum andern Tag hängen blieben. Die Guerillas wollen nun den Tod derselben an den von ihnen gefangen genommenen Franzosen, worunter sich der Chef des französischen Gendarmerie-Detachements von Vera-Cruz befindet, rächen.

Pariser Blättern zufolge sind neue Befehle von Paris nach Mexico abgegangen, wonach die Operationen des Expeditionscorps im Innern des Landes nicht vor Mitte October beginnen sollen.

Zur Tagesgeschichte.

** Die Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins in Nürnberg hat in ihrer Schlußsitzung am 29. Aug beschlossen, die „Liebesgabe" von 5050 fl., zu welcher die einzelnen Vereine beigetragen haben, der Gemeinde in Salzburg zuzuwenden. Wien wurde als Versammlungsort für 1864 in Aussicht genommen.

** [Radhostfeier.] Aus einem neuerlichen Aufrufe des Fest-Comité's in Frankstadt im „Moravan" vom 27. August ersieht man, daß am 3. September doch nun wieder ein Slavenfest als wirkliche Vorfeier des Milleniumfestes am Radhost abghalten werden wird. Das am 13. August stattgefundene Fest wird nur für einen improvisirten Ausflug erklärt und die Hoffnung ausgesprochen, daß das Hauptfest desto glänzender ausfallen muß, wenn schon dieses Vorfest so imposant war. Das Fest ist unwiderruflich und ohne Rücksicht auf das Wetter bestimmt, und es wird ein großer Andrang von Gästen erwartet.

** Am 27. v. M. fand in Preßburg die Trauung des Fürsten Arthur Odeschalchi, päpstl. Hauptmanns, mit der Baronesse Eugenia Lo-Presti di Fontana d'Angioli statt. Die Mutter der Braut ist eine geborene Gräfin Eszterhazy-Galantha.

** Bei dem Stuhlweißenburger Pferderennen gewann ein dreijähriger Hengst des Grafen Anton Harrach den Fürst Eszterhazypreis von 500 fl.

** Wie „Mag. Orsz." meldet, ist dem Großwardeiner Bischof Hrn. Szaniszlo, als er am 21. v. M. auf seiner Firmungsreise bei dem Pfarrer von Derecske dinirte, seine mit Edelsteinen besetzte Taschenuhr sammt goldener Kette abhanden gekommen. Die Uhr hatte einen Werth von 1600 fl. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

** Wie die „Schützenzeitung" meldet, wurde jüngst im Hause des Freiherrn von Salvadori in Trient eine Summe von nahe zu 10.000 fl. gestohlen.

** Ein Geschenk des Majors Schill. Aus Braunschweig meldet man vom 15. August: „Entweder Habsucht oder ein vielleicht in seinem Ursprunge edlerer, in seiner Aeußerung ebenso verderblicher Trieb hat hier einen empörenden Diebstahl an einem Pietätsgegenstande begehen lassen. Es ist nämlich aus einem in der Schillskapelle hierselbst aufbewahrten Pappkasten ein schwarzledernes, inwendig ausgefüttertes Etui mit einem Friedrichs'dor entwandt worden. Dieses Goldstück hatte Major von Schill nach dem Gefechte von Dodendorf dem Lieutenant Knuppius geschenkt. Dasselbe war am Rande mit einer durch vier eiserne Stifte befestigten kreisrunden Metalleinfassung umgeben, welche eine Inschrift zur Erinnerung an Schill trug; dasselbe wird daher auf seinem Rande vier starke Eindrücke oder Löcher zeigen, sofern die Metalleinfassung schon von der Münze abgelöst sein sollte. Möchte diese Ruchlosigkeit weit bekannt werden, damit entweder der habsüchtige Dieb oder der verbrecherische Liebhaber mit seinem Raube an das Tageslicht gezogen werden könne."

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Zufolge Finanzministerial-Erlasses vom 28. d. M. wurden die Verhandlungen zur Sicherstellung der Ertrages der allgemeinen Verzehrungssteuer von Wien, Weinmost, Obstmost und Fleisch mittelst Abfindungs- und Pachtverhandlungen für das Verwaltungsjahr 1863 auf Grundlage des Gesetzes vom 17. August 1863, wornach vom 1. November 1862 angefagnen die Verzehrungssteuer für obbesagte Steuerobjecte wieder nach den unmittelbar vor dem 1 Mai 1860 in Kraft bestandenen gesetzlichen Bestimmungen einzuheben ist, vorgenommen werden. — Die Erklärungen der steuerpflichtigen Parteien müssen im Bezirke der niederösterreichischen Statthalterei bis zum 6. September bei den Gemeindevorstehungen eingereicht sein.

— (Nächste Verlosung). Am 1. September: 364. und 365. Verlosung der älteren Staatsschuld. Am 1. September: 25. Verlosung der Gewinn-Nummern des Staats-Lotterie-Anlehens vom Jahre 1839. Am 1. September: 6. Verlosung des Prioritätsanlehens der ersten k. k. priv. Donau-Damfschiffahrt-Gesellschaft vom Jahre 1847 (200 Obligationen im Gesammtbetrage von 105,000 fl. öst W.) Am 15. September: 14. Verlosung des Fürst Palffy'schen Lotterie-Anlehens. Am 30. September: Verlosung von Actien der Società del Tergesteo in Triest.

— Wegen Herstellung einer, vom rückwärtigen Theile des Wiener Nordbahnhofes zum Landungsplatze der Dampfboote nächst den Kaisermühlen durch den Prater führenden Eisenbahn finden soeben Vermessungen der projektirten Linie statt. Durch diese Eisenbahn käme der Landungsplatz der Dampfboote durch die Verbindungsbahnen mit allen Bahnhöfen in Verbindung.

— Die erste Sektion der jütländischen Eisenbahn, welche die Städte Randers und Aarhuus verbindet, wird am 2. September dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Breslau, 29 August. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W. außer Agio):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	84 — 87	82	75 — 80
Gelber „	83 — 85	80	74 — 78
Roggen	57 — 58	56	52 — 54
Gerste	42 — 43	41	38 — 40
Hafer	26 — 27	24	22 — 23
Erbsen	52 — 54	50	45 — 48
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	229 —	217 —	204
Sommerraps	— —	— —	—

Tarnów, 30. August. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österreich. Währung): Ein Metzen Weizen 4.98 — Roggen 2.83 — Gerste 2 15 — Hafer 1.15 — Erbsen 3.20 — Bohnen 2.30 — Hirse 2.— — Buchweizen 2.— — Kukurutz 2.80 — Erdäpfel —.80 — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.25 — Futterklee 1.65 — Der Zentner Heu 1.50 — Ein Zentner Stroh —.80.

Rzeszów, 30. August. Die heutigen Durchschnittspreise waren in österreich. Währung: Ein Metzen Weizen: 4.32 — Korn 2.47½ — Gerste 2.02 — Hafer 1.25 — Erbsen 2.50 — Bohnen 2.25 — Hirse 2.20 — Buchweizen 2.— — Kukurutz —.— - Erdäpfel 1.— — Eine Klafter hartes Holz 8.75 — weiches 6.— — Ein Zentner Heu 1.20 — Ein Zentner Stroh —.75.

Bochnia, 30. August. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 4.50 - Roggen 2.75 — Gerste 1.85 — Hafer 1.67 — Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse—.— — Buchweizen—.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.— — 1 Klafter hartes Holz 10.— — weiches 7.50 Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.25 — 1 Zentner Stroh —.—.

Biala, 30 August. Marktpreise in österr. Währ.: Ein Metzen Weizen 4.87 — Roggen 3.— — Gerste —.— — Hafer 1.40 -- Kukurutz — — — Erdäpfel —.— — Eine Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— — Ein Zentner Heu 1.10 Stroh 1.13.

Preise der polnischen Producte in Wien
vom 21. bis 27. August 1862 in fl. öst. W.

Galizische Hadern: für 1 Zentner	von	bis
weiße mit halbweißen	7.25	7.75½
Fußhadern	5.25	5.75
Ordinäre Packhadern	3.25½	4.25
Blaue Leinen-Hadern gemischt mit Baumw.	4.—	5.—
Cattun-Hadern	—.—	—.—
Roher polnischer Hanf	14 50	16.—
„ „ „ gehechelter	19.—	26.50
Roher polnischer Flachs	17.50	19.50
„ „ „ gehechelter	23.—	30.50
Polnischer Honig	—.—	—.—
Poln. Ochsenhörner ohne Sortirung für 1000 Stück	—.—	—.—
1 Zentner gereinigter rother Klee	—.—	—.—
Natürlicher roth. Klee	—.—	—.—
Weißer Klee	—.—	—.—
Polnische Ochsen-Häute naß sammt Hörnern das Pf.	—.28	—.29
Poln. Kalbsfelle mit dem Kopf der Ctr.	85.—	92.—
Galizischer Terpentin	38.—	42.—
Poln. ord. (Zackel)-Wolle	52.—	—.—
Wiśniczer Schweinsborsten, Mustergattung	250.—	—.—
Weiße Wiśn. Schw.-Borsten	180.—	185.—
Jaworower Schweinsborsten, Mustergattung	275.—	280.—
„ „ vorzüglichste	185 —	190.—
„ „ ausgezeichnete	170.—	175.—
„ „ mittlere	90.—	95.—
„ „ schlechtere	80.—	85.—
Mielecer Schweins-Borsten	120.—	125.—
30 bis 33 grädiger Spiritus trans. (für 1 G.)	—.60	—.60½
Rectificirter 30 grädiger Sp. transito	—.—	—.66
Tarnovoler Wachs der Ctr.	—.—	—.—

Wien, 1. Septemb. National-Anleben zu 5% mit Jänner-Coup. 82.70 Geld, 82.90 Waare, mit April-Coup. 82 90 Geld, 83.— Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 89.50 Geld, 89.75 Waare, zu 100 fl. 91.30 G., 91 50 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 70 50 G., 71.— W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 790 G., 792 W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 214.— G., 204.20 W. — der Kaiser Ferdinand Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1942 G., 1944 W. — der Galiz-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.-Mze. mit Einzahlung 227.50 G., 228.— W. — Wechsel (auf 3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 107.— G., 107.30 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 127.— G. 127.15 W. — K. Münzdukaten 6.09 G., 6.10 W. — Kronen 17.50 G., 17.55 W. — Napoleond'or 10.14 G., 10.16 W. — Russ. Imperiale 10.40 G., 10.45 W. — Vereinsthaler 1.89 G., 1.90½ W. — Silber G. 125.50 126.25 W.

Krakauer Cours am 1. Sept. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 109½ verlangt, fl. p. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 367 verlangt, 361 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 79½ verlangt, 78½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 125½ verlangt, 124½ bez. — Russische Imperials fl. 10.50 verlangt, fl. 10.35 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.25 verlangt, 10.10 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.01 verlangt, 5.93 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.09 verlangt, 6.01 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 101⅙ verl., 100½ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coupons in österr. Währung 82⅙ verl., 81⅓ bezahlt. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münz. fl. 86 verlangt, 85¼ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 73⅙ verl., 72½ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 82¾ verlangt, 81¾ bezahlt. — Actien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währung 228 verl., 226 bezahlt.

Lottoziehung in Lemberg vom 30. August.
87. 16. 42. 33. 89.
Die nächsten Ziehungen am 13. und 24. September 1862.

Neueste Nachrichten.

München, 31. August. Der Verkauf der baierischen Donau-Dampfschifffahrts-Anstalt hat die königliche Genehmigung erhalten. Die österreichische Gesellschaft übernimmt den Betrieb am 1. Sept.

Aus Ragusa, 29. August, wird französischen Blättern telegraphirt: Mirko hat die Schluchten von Doberkosko besetzt. Die Montenegriner brennen alle Dörfer nieder, bevor sie dieselben den Türken überlassen. Ihre Weiber, Kinder und sonstigen Kostbarkeiten haben sie nach Niegusch gebracht.

Aus Konstantinopel, 30. August, wird telegraphirt: „Die Türken haben Cettinje genommen. Prinz Nicolaus und Mirko auf der Flucht. Die Stadt verbrannt.

London, 1. September. Die Montagsblätter drücken ihre Freude über die Niederlage Garibaldi's aus und verlangen den Abzug der französischen Besatzung von Rom.

London, 29. August. In Southampton sind Nachrichten aus Veracruz vom 1. August eingetroffen. Das Schiff „Berthollet" hatte in Tampico vier gekaperte Schiffe eingebracht, deren eines Waffen in Ladung hatte. Zaragoza war seit dem 12. Juli nicht wieder vor Orizaba erschienen. In mexicanischen Blättern ist von einem confidentiellen Briefe die Rede, welchen der Präsident Juarez an den Kaiser Napoleon gerichtet haben soll.

Turin, 31. August. Der Prozeß Garibaldi's und seiner Mitschuldigen wird unverzüglich stattfinden. Man weiß nicht vor welchem Tribunal. Albert Mario und Miß White wurden in Mailand verhaftet. Gerüchtweise verlautet, Nicotera befinde sich unter den Gefangenen. Die Deserteure unter den Gefangenen wurden erschossen.

Die Regierung erklärt, um die Annahme unwahrer Nachrichten von Seite des Publicums zu verhüten, daß die officielle Zeitung allein das Organ ihrer Gedanken und Kundgebungen sei.

Eine Depesche aus Genua meldet die Festnahme des Postdampfers „Abbatucci", obschon der Capitän desselben behauptet, auf der Rhede von Catania den Schutz der beiden königl. Fregatten daselbst vergebens angerufen zu haben. — Verdächtige Dampfer, in denen man Waffenladung vermuthet, sind im adriatischen Meere signalisirt worden.

Nachrichten aus Newyork vom 21. v. M. melden, daß am 18. der Congreß der Conföderirten in Richmond zusammengetreten sei, um die Conscription zu beschließen. — Die Regierung wird die von dem holländischen und französischen Consul und die von den fremden Kaufleuten reclamirten Summen erstatten. — In Brooklyn hat ein Meeting zu Gunsten des Krieges stattgefunden.

Der Präsident Lincoln zeigt an, daß er in Central-Amerika einen Ort zur Colonisation der Neger ausgesucht habe. Es würde Farbigen in Amerika, seien sie frei oder Sclaven, unmöglich werden, sich den Weißen gleichgestellt zu sehen, und deshalb ziehe er deren Emigration vor.

Es geht das Gerücht, General Pope habe sich vor dem südstaatlichen General Jackson zurückgezogen. Mac Clellan soll seinen Abschied gefordert haben. Diese Gerüchte sind mit Vorbehalt aufzunehmen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten
vom 1 September.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Wladislaus Graf Rej aus Galizien; Wilhelm Fürst Holstein aus Wien; Josef Konopka aus Galizien.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Wladislaus Graf Dzieduszycki nach Warschau; Kasimir Bar. Konopka nach Galizien; Maximilian Szamajt nach Galizien; Stanislaus Kotarski nach Galizien.

Kunst und Wissenschaft.

** [Selbstbiographie Karls V.] Wie man der „A. Z." aus Brüssel meldet, sind die längst angekündigten, vom Brüsseler Akademiker Baron Kervyn de Lettenhove aufgefundenen Commentare Karls V. von der Heußner'schen Buchhandlung ausgegeben worden. Sie bilden einen eleganten Octavband von nur 2?5 kleinen, und dabei großgedruckten Seiten, wovon 45 auf die Einleitung des Herausgebers kommen. Der von Baron Kervyn veröffentlichte Text ist nicht der Abdruck des vom Verfasser oder seinem Geheimschreiber Van Male redigirten Originals (letzteres wird noch immer gesucht), sondern die französische Uebertragung einer im Jahr 1620 veranstalteten portugiesischen Version, deren Handschrift der Herausgeber in der kaiserlichen Staatsbibliothek (fonds espagnol 10,230) bei seinen Nachforschungen über belgische Schriftsteller des fünfzehnten Jahrhunderts, aufzufinden das Glück hatte, und welche folgendermaßen überschrieben ist: Historia del invictissimo Emperador Carlos-Quinto, rey de Hespanha, composta por Sua Majestade Cesareo, como see de papel que vai em a seguiente folha, traduzida da lingoa francesa e do proprio original, em Madrid anno 1620.

** Nach einem Schreiben von Herrn Werner Munzinger aus El Obeid, der Hauptstadt von Kordofan, vom 23. Juni 1862, der es sich im Verein mit seinem Begleiter Herrn Th. Kinzelbach aufs Beste hat angelegen sein lassen glaubwürdige Nachrichten über das Schicksal Vogels zu erhalten, scheint es leider unzweifelhaft, daß Dr. Vogel nicht mehr am Leben, sondern in Borgu wahrscheinlich in den ersten Tagen des Mai 1856 ermordet worden ist.

** Franz Lißt hat neulich aus Rom die Mittheilung gemacht, daß er sein Oratorium „die heilige Elisabeth" (Text von Otto Roquette) vollendet habe und im nächsten Monat die Partitur nach Deutschland senden werde.

---

dann in eine Art von Corridor treten, wo unsere Namen aufgeschrieben wurden — und es versteht sich von selbst, daß ich mir ein alias fabrizirte.

Als wir in den Hof zurückkamen, sah ich unser Stubenmädchen wacker an der Arbeit, in dem Kehrichthaufen herumzutrampeln und mit den Füßen zu scharren. Ich ging näher und fand ihn emsig beschäftigt, eine Unzahl Flöhe todt zu treten, die unbehilflich in dem Kehrichtstaube herumkrochen.

Meine Maule-Freunde waren indessen bei dem Subdelegaten gewesen, mich sobald als möglich frei zu machen, aber der streng gerechte Richter behauptete, vollkommen in seinem Rechte, daß vor dem Gesetz Alle gleich seien, und ich mit den übrigen Gefangenen um zehn Uhr zu seinem Hause zu kommen hätte, dort den Entscheid zu hören. Bis zehn Uhr, es war noch eine lange Zeit, und mein Tabak vollständig aufgeraucht — aber sie verging auch, und das Einzige wollte mir nicht behagen, mit einem Polizeidiener durch die Stadt zu marschiren. Das arrangirte sich jedoch noch Alles auf's Beste, denn die Polizei war darin wirklich human. Der Soldat, der uns zum Subdelegaten geleitete, ließ die Chilenen eine Strecke vor sich hergehen, und ich folgte ihm etwa 30 oder 40 Schritt, als ob mich die ganze Sache weiter nicht das Geringste anginge. So erreichten wir endlich das Haus des Subdelegaten, mußten dort noch etwa eine Viertelstunde antichambriren, bis der Herr fertig gefrühstückt hatte, und kamen dann Alle auf einmal vor. Er saß in seinem Arbeitszimmer an einem Schreibtische und hielt einen schmalen Zettel in der Hand, auf dem unsere Namen standen. Wir arme Sünder bildeten einen Halbkreis um ihn. Er las jetzt die Namen, ohne uns auch nur anzusehen, nach der Reihe ab; der meinige stand oben an, ich hatte Garser angegeben. Als Jeder auf seinen Namen militärisch geantwortet und er also wußte, daß wir Alle da seien, glaubte ich natürlich nicht anders, als daß jetzt das Verhör beginnen würde. Das hätte den Herrn aber jedenfalls zu lange von seinen übrigen Geschäften abgehalten, denn er bemerkte wenigstens ganz ruhig, indem er noch einmal hintereinander rasch die Namen ablas — „haben vier Tage öffentliche Arbeit", und legte dann, als sei die Sache vollständig beseitigt, den Zettel neben sich auf den Tisch nieder.

Ich mußte wirklich an mich halten, daß ich nicht gerade herauslachte; die Situation war aber auch wirklich zu komisch, wenn ich mir dachte, daß ich vier Tage, für das Wohl Chili's, unter passender Aufsicht, hätte an der Straße arbeiten sollen. — Es entstand jetzt eine kleine Pause; einer der andern Chilenen aber, der wahrscheinlich schon öfter derlei Scenen durchlebt, sagte endlich: „Und wieviel kostet das?" „Vier Tage ist auf den Mann ein Dollar", erwiderte der Richter, und auf den Dollar Abbuße reduzirte sich also die ganze Strafe.

Glücklicherweise hatten mir meine Freunde an dem Morgen schon Geld gebracht, weil sie recht gut wußten, wie solche Sachen enden. Ich zahlte also meinen Dollar, ebenso die übrigen Chilenen; nur der, mit dem ich gestern mein Recontre gehabt (der arme Teufel sah braun und blau im Gesichte aus), hatte kein Geld und sollte jetzt wieder zurückgeführt werden, jene vier Tage abzuarbeiten. Draußen vor der Thür stand seine Frau, eine kleine dicke Gestalt, mit einem abgeschossenen Seidenkleid und einem grünseidenen Sonnenschirm, dieselbe, der ich die Verlegenheit dieser Nacht verdankte. Ihr hätte ich es eigentlich gegönnt, aber der arme Teufel von Matrose trug seine Strafe schon für wenigstens vierzehn Tage in der Physiognomie, ich zahlte deshalb den Dollar auch für ihn und hatte gleich darauf das Vergnügen, ihn Arm in Arm mit seiner Gattin die Straße hinabsteigen zu sehen.

Constitucion ist kein London, und da so wenig Fremde in den Ort kommen, glaube ich fast, daß kein Kind in dem Platze war, das nicht am nämlichen Morgen wußte, ich hätte die Nacht in der Calebouse gesessen. Wie ein Lauffeuer war es durch die ganze Stadt gefahren, und wo ich hinkam, traf ich freundlich grinsende Gesichter, die mich frugen, wie ich die Nacht geschlafen hätte. Die Meisten setzten auch noch hinzu: „wenn sie es nur ein klein wenig früher erfahren, hätten sie mir ein Bett gebracht." Das gehörte aber mit zu den Leiden des menschlichen Lebens und mußte eben ertragen werden.

Amtsblatt.

Lizitations-Ankündigung. (4067. 1-3)

Zu Folge hoher Landes-General-Commando-Verordnung vom 9. August 1862 Abtheilung 7 Nr. 925 wird hiermit bekannt gemacht, daß die seit dem Jahre 1854 noch dermal bestehenden hölzernen Blockhäuser, u. z.:

In der Feldschanze Nr.	1	am Zwierzyniec	2 Stück
" " "	3	" "	1 "
" " "	19	in Płaszów	1 "
" " "	21	in Wola duchacka	1 "
" " "	22	"	1 "
" " "	25	in Kapelanka	1 "
" " "	27	in Zakrzówek	1 "
" " "	29	in Dębniki	1 "
		Zusammen . .	9 Stück

Blockhäuser respective deren Materiale

am 6. October 1862

im öffentlichen Licitationswege, an den Meistbietenden unter nachstehenden Bedingungen, jedoch mit Vorbehalt der hohen Genehmigung werden veräußert werden.

1. Die Licitations-Verhandlung mittelst Einbringung schriftlicher, versiegelter Offerte wird am besagten Tage um 10 Uhr Vormittags in der k. k. Militär-Bauverwaltungskanzlei am Ringplatz Nr. 51 stattfinden, und sind längstens bis zur besagten Stunde die Offerte daselbst einzubringen.
2. Kann für das eine oder das andere Blockhaus, oder für alle 9 Blockhäuser zusammengenommen der Anbot gestellt werden, und muß dieser genau und deutlich mit Ziffern und Worten bezeichnet, und mit dem für ein jedes einzelne Blockhaus bestimmten Vadium von 20 fl. ö. W. belegt sein.

   Den Nichterstehern werden die eingelegten Vadien gleich nach der Verhandlung rückgestellt, während die Ersteher den vollen Erstehungspreis binnen 3 Tagen zu erlegen haben.
3. Die betreffenden Ersteher sind verpflichtet die Abtragung der Blockhäuser nach herabgelangter Genehmigung auf eigene Kosten zu bewirken, und das gewonnene Materiale sammt allen Bestandtheilen ohne Unterschied binnen dreier Monate vom Tage der ihnen zu Theil gewordenen dießfälligen Verständigung, der Art zu verführen nnd zu beseitigen, daß kein Schutt und Trümmerwerk, und keine ihm etwa nicht convenablen Holzabfälle rc. zurückgelassen werden, sondern das Terrain möglichst geebnet und wenn etwa aus den Fundamenten Materiale, als Bruchsteine, Ziegel rc. ausgehoben werden sollte, die dadurch entstandenen Vertiefungen wieder ausgefüllt respective ausgeglichen werden.
4. Vom Tage der den betreffenden Erstehern bekannt gemachten hohen Genehmigung und der ihnen sofort zukommenden Abtragung der Blockhäuser, steht ihnen die Ueberwachung derselben zu, und begeben sich sofort des Rechtes für etwaige Eventualitäten irgend einen Schaden-Ersatz vom Aerar anzusprechen.
5. Die Genie-Direction haftet weder für ein aus den betreffenden Blockhäusern zu gewinnendes Quantum von Holzmaterial, noch für die Güte und Brauchbarkeit desselben, daher sich die Offerenten von dem Zustande desselben durch persönlichen Augenschein an Ort und Stelle zu überzeugen, und hiernach ihre Anbote zu stellen haben. — Die Bewilligung zur Besichtigung der Objecte ist bezüglich der Blockhäuser in den Feldschanzen 1 und 3 bei dem Objects-Commando für die Bastion Nr. 1, bezüglich der in Nr. 19, 21 und 22 bei dem Objects-Commando in Zabłocie, endlich bezüglich jener in Nr. 25, 27 und 29 bei dem Objects-Commando in Dębniki einzuholen.

K. k. Genie-Direction.

Krakau, am 23. August 1862.

N. 160. **Licitations-Ankündigung** (4061. 3)

Wegen Sicherstellung der verschiedenen Erfordernisse für das k. k. Bochniaer Militär-Spital auf die Zeit vom ersten December 1862 bis Ende November 1863 wird am 15. September 1862 und den 2 darauf folgenden Tagen um 9 Uhr Vormittag eine öffentliche Licitation beim obigen Spitale abgehalten werden, allwo die Licitations-Bedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Schriftliche Offerte sind ausgeschlossen.

Bochnia, am 22. August 1862.

N. 15015. **Edykt.** (4084. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski wzywa niniejszem przez edykta wszystkich, którzyby jakie pretensye do kaucyi 6000 złp. za Wojciechem Dziarkowskim jako byłym komornikiem sądowym zapisanéj a w stanie biernym realności w Krakowie pod l. 56 gm. VII. st., 112 dz. IV. n. Piasek n. 13 on. intabulowanéj mieć mogli, aby takowe we trzech miesiącach zgłosili pod zastrzeżeniem, iż w razie niezgłoszenia powyższa kaucya extabulowaną będzie.

Kraków, dnia 12 sierpnia 1862.

L. 10674. **Edykt.** (4068. 3)

C. k. Sąd powiatowy deleg. miejski w Krakowie, w myśl §. 139 ces. patentu z dnia 9 sierpnia 1854 roku wzywa strony interesowane do spadku po zmarłym w Krakowie w dniu 7 sierpnia 1862 r. Piotrze Rutowiczu z Podola Rosyjskiego pochodzącym, prawa sobie roszczące, aby w przeciągu dni 90 z temiż prawami do tutejszego Sądu się zgłosiły, po upływie bowiem tego terminu spadek dotyczący władzom sądowym Rosyjskim wydanym będzie.

C. k. Sąd delegowany miejski.

Kraków, dnia 23 sierpnia 1862.

N. 11567. **Concurs.** (4080. 2-3)

Zur Verleihung der vom hohen Staatsministerium mit Erlaß vom 17. Juli l. J. Z. 13048/654 angeordneten Besetzung der provisorischen Thierarztensstelle in der Hornviehcontumazanstalt in Kornoluncze in der Bukowina, womit der Jahresgehalt von 400 fl. ö. W. und der Genuß einer freien Wohnung oder des Relutums von 100 fl. ö. W. verbunden ist, wird hiemit der Concurs bis 1. October l. J. ausgeschrieben.

Die Bewerber welche geprüfte Thierarzte sein müssen, haben ihre Gesuche mit der Abschrift des Diploms, den Dokumenten über ihre Befähigung und ihre bisherige Verwendung unter Angabe der Sprachkenntnisse bei der Bukowiner k. k. Landesbehörde zu überreichen.

Von der Bukowiner k. k. Landesbehörde.

Czernowitz, am 16. August 1862.

L. 2059. c. **Edykt.** (4096. 1-3)

Z strony c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu w Nowymtargu czyni się wiadomo, iż w dniu 22 października 1852 zmarł Wojciech Rafacz w Międzyczerwiennem z pozostawieniem rozporządzenia ostatniéj woli, w którem ustanowił dziedziczką swoją żonę Katarzynę Rafacz. Sąd nieznając pobytu Katarzyny Rafaczowéj, wzywa takową, żeby w przeciągu roku jednego od dnia niżéj wyrażonego licząc, zgłosiła się w tymże sądzie i oświadczenie do dziedziczenia spadku wniosła, w przeciwnym bowiem razie spadek byłby pertraktowany z dziedzicami, którzy się zgłosili i z kuratorem Maciejem Wirmańskim dla niéj ustanowionym.

Nowytarg, dnia 20 czerwca 1862.

N. 11399. **Lizitations-Ankündigung.** (4083. 1-3)

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wegen der Ueberlassung der Vorstädte Krakau's, dann der städtischen Realitäten mit Steinöl (Nafta) auf die Zeit vom 1. November 1862 bis 31. October 1863, am 15. September 1862 im Magistratsgebäude im IV. Magistrats-Departemente um 10 Uhr Vormittags eine Versteigerung abgehalten werden wird.

Der Ausrufspreis beträgt 5437 fl. 59$^{2}/_{4}$ kr. Das Vadium beträgt 510 fl. ö. W.

Schriftliche Offerten werden auch, aber nur zum Schlusse der mündlichen Verhandlung angenommen.

Die Licitationsbedingnisse können im Bureau des IV. Magistrats-Departements eingesehen werden.

Krakau, am 25. August 1862.

Z. 858.civ. **Edict.** (4072. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Ciężkowice wird bekannt gemacht, daß zur Vornahme der von dem k. k. Handelsgerichte zu Wien unterm 3. Juni 1862 Z. 41389 zur Einbringung der Forderungen der Frau Antonia Czamarska aus Wien pr. 99 fl. 75 kr., 367 fl. 50 kr. und 315 fl. österr. W. s. N. G. bewilligten executiven Feilbietung der, dem Herrn Josef Jaworski aus Falkowa gepfändeten und auf 1676 fl. 60 kr. öst. Währ. geschätzten Fahrnisse zwei Tagfahrten und zwar auf den 11. und 25. September 1862 jedesmal um 9 Uhr Vormittags im Orte Falkowa mit dem Bedeuten angeordnet werden, daß diese Effecten bei der ersteren Tagfahrt nur um, oder über den Schätzungswerth, bei der letzteren aber, auch unter demselben gegen gleichbare Bezahlung werden hintangegeben werden.

Hiezu werden die Kauflustigen vorgeladen.

Ciężkowice, am 20. Juli 1862.

N. 495. **Concurs-Kundmachung.** (4082. 2-3)

Bei dem k. k. Bergamte zu Jaworzno ist der Posten eines Amtsdieners mit einem Wochenlohne von 5 fl. 80 kr., Naturalquartier, Beheitzungs-Deputat, 1 Klf. Astholz und 80 Zentner Würfelkohle zu besetzen.

Für diesen Dienstposten sind erforderlich: Gewandheit im Schreiben und Rechnen, so wie vollkommene Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache.

Gesuche sind unter Nachweisung dieser Befähigung binnen 6 Wochen bei dem k. k. Bergamte zu Jaworzno einzureichen.

K. k. Bergamt, Jaworzno, am 27. August 1862.

Kundmachung. (4074. 1-3)

Nachdem der Termin zur völligen Einzahlung auf die Actien

der kais. kögnil.  privil. galizischen

CARL LUDWIG-BAHN

laut unserer statutengemäß veröffentlichten Kundmachung vom 5. Februar d. J. schon am 8. April 1862 abgelaufen ist, so werden die P. T. Herren Actionäre, welche die volle Einzahlung ihrer Actien bisher noch nicht bewerkstelliget haben, erinnert, die rückständigen Zahlungen zu leisten.

Insbesondere werden die ursprünglichen P. T. Herren Subscribenten, welche noch im Besitze der Cautions-Erlags-Certifikate, Interims-Briefe und Actien-Interimsscheine sich befinden, und wegen versäumter Abrechnung und Einzahlung die Actien noch nicht erhoben haben, und zwar:

Herr	**Bruno Rogalski**	Certifikat Nr.	203	giltig für 6 Stück	Aktien,
"	**Johann Eder**	" "	47	" " 1 "	Aktie,
"	**Frauer u. Comp.**	" "	67	" " 1 "	"
"	**Karl Holl**	" "	80	" " 1 "	"
"	**Rosenbaum M.**	" "	175	" " 1 "	"
"	**Wenzel Schmer**	" "	178	" " 3 "	Aktien,
"	**J. H. Stametz u. Comp.**	" "	235	" " 1 "	Aktie,
"	**Ludwig v. Schegedy**	" "	272	" " 2 "	Aktien,
"	**Schrögmayer**	Interims-Brief "	408	lautend auf 1 Stück	Aktie,

ferner die Besitzer der $^{1}/_{3}$ Aktien-Interimsscheine II. Emission Nr. 48, 125 und 128 aufgefordert, die rückständigen Einzahlungen ungsäumt und

längstens binnen 6 Wochen

nach dieser Veröffentlichung um so sicherer zu leisten, als sonst die obbezeichneten Cautions-Erlags-Certifikate, Interims-Briefe und Aktien-Interimsscheine im Grunde §. 17 der Statuten als verfallen erklärt und die auf dieselben entfallenden Aktien der k. k. priv. gal. Karl Ludwig-Bahn, als: 76, 77, 78, 79, 939, 1779, 1780, 1781, 1782, 1783, 1784, 1785, 6613, 10838, 10839, 11278, 11866, 15159, 15306, 15307, 15321, 15322, 15323, 15324, 15325, 19863, 27269, 28125, 28226, 28227, 28228, 28229, 28230, 28231, 28232, 28233, 28234, 28235, 28236, 28237, 28238, 28239, 29906, 35840, 35841, 35842, 35843, 39714, 39731, 39732, 42417, 54489, 62438, 65711, 70263, 82995, 87187, 87188, 88705 und 88745 aufgefordert, die auf diese Aktien rückständigen Einzahlungen ungesäumt und **längstens binnen sechs Wochen** nach dieser Veröffentlichung um so sicherer zu leisten, als sonst die obbezeichneten Aktien im Sinne des §. 17 der Statuten als verfallen erklärt, und die an deren Stelle ausgefertigten Dupplikate durch Börsenmäkler verkauft werden würden.

Die Einzahlung hat bei der k. k. priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien zu geschehen und wird auch durch die Filiale der k. k. priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Lemberg, sowie die Sammlungskasse der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn in Krakau spesenfrei vermittelt.

Wien, den 22. August 1862.

Der Verwaltungsrath der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
1	2	331" 27	+ 15°4	40	Ost-Nord-Ost stark	Heiter mit Wolken		+ 4°5	+ 16°5
	10	31 91	+ 9°1	67	Ost mittel	Heiter			
2	6	32 14	+ 5°5	83	Ost schwach	"	Schw. Nebel a. Horiz		

Ein Berg- und Hüttenbaubeamter, welcher gegenwärtig einem der größten Kohlenwerke Böhmen's vorsteht, und auch daselbst die Schürfungen mit den günstigsten Erfolgen geleitet hat, sucht, Familienverhältnisse halber, unter bescheidenen Ansprüchen eine gleiche oder auch unteraeordnetere Stellung in Mähren oder Galizien. Allenfällige schriftliche oder mündliche Anträge übernimmt aus besonderer Gefälligkeit Hr. **Adolf Lipp**, Krakau, Bahnhof. (4076. 1-2)

Wiener - Börse - Bericht

vom 30. August.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65 60	65 80
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	81.70	81.80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	— —	— —
Metalliques zu 5% für 100 fl.	69 60	69 70
dtto. " 4$^{1}/_{2}$% für 100 fl.	62 —	62 25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	131.—	131. 0
" 1854 für 100 fl.	89.	89 50
1860 für 100 fl.	91.10	91 30
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.-	17 25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	85.50	86 50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88 50	89.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88 —	88 0
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	85.50	86.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	95.—	96.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	86.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.-	72.25
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	72.—	73.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70.25	70.75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.75	69.25

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	772.—	774.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. W.	205 80	206.—
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	630.—	633.—
der Kais.-Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. CM.	1926	1928
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	242 50	243.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	154.25	154 75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	120.—	120 75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	279 —	280 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	225.50	226.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	410 —	420.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	220 —	222 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	398 —	401 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	390.—	395.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	103.75	104.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	100 —	100 50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.50	87.75
der Nationalbank auf österr. Währ.	12 monatlich zu 5% für 100 fl.	— —	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	83 25	83 50
Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl.		80.—	81 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	129 75	130.—
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94 —	95.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	120.—	121.—
" " 50 " "	53.50	54.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. ö. W.	36 50	37 —
Esterhazy zu 40 fl. CM.	93.50	94 —
Salm zu 40 "	36 50	37 —
Palffy zu 40 "	37 50	38 —
Clary zu 40 "	35.—	35 50
St. Genois zu 40 "	35.50	36 —
Windischgrätz zu 20 "	22 —	22 50
Waldstein zu 20 "	21 25	21 75
Keglevich zu 10 "	14.75	15 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3$^{1}/_{2}$%	109 45	109 25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	109 50	109.50
Hamburg, für 100 M. B. 3%	96 85	97 80
London, für 10 Pfd. Sterl. 2%	130 25	129 .0
Paris, für 100 Franks 3$^{1}/_{2}$%	51 40	51 25

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr	fl.	kr	Letzter Cours Geld fl.	kr	Waare fl.	kr
Kaiserliche Münz-Dukaten	6	20	6	18$^{1}/_{2}$	6	16	6	18
" vollw. Dukaten	6	20	6	18$^{1}/_{2}$	6	16	6	18
Krone	—	—	—	—	17	75	17	80
20 Frankstück	10	33	—	—	10	30	10	31
Russische Imperiale	—	—	—	—	10	55	10	60
Silber	—	—	—	—	127	75	128	50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. Mai 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Warschau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm. — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 11 Uhr 27 Min. Vormittags, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vormitt., 2 Uhr 20 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.